Zeitschrift: Die deutschen Mundarten : Monatschrift für Dichtung, Forschung und

Kritik

Band: 3 (1856)

Artikel: Kürzere Mittheilungen

Autor: Petters, Ignaz / Woeste, Friedrich / Frommann, G. Karl

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-178450

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 29.10.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

(lat. vir etc.) nicht zweifellos. Das Weibchen heisst schlichtweg ânt, ânte, ohne den Umlaut des Hochdeutschen; die Jungen ântküken. Der Lockruf ist zip zîp (oder auch βip βip), der Kindername zipânt, in Jeverland pîl'ânt. Auch ântvögel (vergl. Schmeller, I, 85) kommt vor.

Die Tauben heissen dûwen oder, mit schmeichelndem Diminutiv, dufkes; auch hier dient, wie bei ânt, gôs, hæner, zæg, schâp, theilweise bei kô, katt, das feminimum zugleich als epicoenum, während es bei hunt umgekehrt und nur bei pært (färt), bêst (kalf), swîn (farken), auch kanînken ein eigenes epicoenum gebräuchlich ist. Dem hochdeutschen Tauber entspricht duffer oder eben so häufig duffert. Für die Jungen kenne ich keinen andern Ausdruck, als junge dûwen; wenigstens kommt kûken hier nicht vor. Der Kinder- und Lockname ist dûfke; auch heisst in der Kindersprache die Taube gerne pipdûw. Dies lautmalende pîp wird in der Kindersprache jedoch den Namen von fast allen Geschöpfen vorgesetzt, die ein gewisses Maass der Grösse nicht überschreiten und das Kind durch zierliche Form und Bewcglichkeit anziehen, z. B. pîpflêg, Fliege; ja der stumme Fisch heisst oft pipfisk. Indessen am gebräuchlichsten ist es in Zusammensetzungen wie pipvögel, pipmantje (= männchen; Kosename für Vögel) u. s. w.

Jever.

K. Strackerjan.

Kürzere Mittheilungen.

1) Bobelatschen.

Auf s. 245 des II. jahrganges dieser zeitschrift wird als ein fränkischer idiotismus das verbum bobelatschen, undeutlich oder unverständig reden, angeführt. Im zusatze des hrn. herausgebers wurde die zusammenstellung dieses wortes mit boblatsche, die Grimm nicht angehört, mit recht abgewiesen und dagegen auf das schles. pollåren und pollatschkern hingedeutet. Ersteres führt Weinhold in den beiträgen s. 68a auch in einer älteren form parlåren auf und leitet es nunmehr vom roman. parlare her; polatschkern dagegen (als nebenform von pollåren aufgestellt in dialectforsch. s. 107) steht beitr. 72a wieder mit polisch beisammen.

Ich bin nun der ansicht, jenes fränk. bobelatschen sei aus dem polnischen powiadac', böhm. powidati, erzählen, entsprungen. Der übergang des slawischen w in b bietet sich uns auch in den deutschen formen ursprünglich slawischer ortsnamen dar, so in Böhmen z. b. Slawo-

sow = Slabisch, Lowesice = Lobiesching; der übergang des d in l wird auch nicht ohne analogie sein. Vielleicht ist auch in bobelatschen berührung mit unserem einfachen nordböhm. latschen, schwätzen, eingetreten. Von jenem böhm.-slaw. verbum powidati kommt auch in der Reichenberger mundart powidal vor in der bedeutung von schwätzer, plauscher. In meiner heimat selbst, der gegend von Auscha, vernahm ich das wort oder verwandtes noch nicht.

Pisek.

Ign. Petters.

2) $\mathbf{0p}$, auf = nach.

Zu den fällen, wo die mundart einer landschaft dermaßen auf die hochdeutsche rede einwirkt, daß sie dieselbe in argen widerspruch setzt mit dem, was anderwärts üblich ist, gehört der gebrauch der präposition a uf bei zeitbestimmungen. Dem schreiber dieses begegnete es am zweiten tage nach seiner aufnahme unter die hausschüler der Franke'schen stiftungen in Halle, daß er sich "ein viertel auf zehn" irgendwo gestellen sollte. Dem westfälischen jünglinge muste dies "ein viertel nach zehn" bedeuten, denn er hatte in seiner märkischen heimat weder in hochd. rede mit dem "ein viertel auf zehn", noch in plattdeutscher mit "en fäirdel op tiene" einen andern sinn verbinden hören. Der zeit und stunde verfehlende war daher wie aus den wolken gefallen, als ihm erklärt ward, daß der betreffende ausdruck in Sachsen und vielen anderen gegenden 1 nach 9 bezeichne. Wer drückt sich beßer aus? Offenbar der Westfale. Auf, op, kann einfach und natürlich ein nach vertreten; aber der hochd. ausdruck ist elliptisch und künstlich. Preußische besehlende mögen meine mitteilung ja beachten, wenn sie Westfalen die zeit bestimmen wollen.

Iserlohn.

F. Woeste.

3) Rümpfen und munken.

Zu diesen beiden, in Jahrg. II, 29 und 249 aufgeführten Zeitwörtern, welche gewisse Spiele bezeichnen sollen, kehren wir hier zurück mit dem Nachtrage eines weiteren Beispieles für das erstere aus Barth. Sastrowen Herkommen, Geburt vnd Lauff seines gantzen Lebens etc. herausgeg. v. Mohnike (Greifsw. 1823. 8.), nämlich Th. I, S. 300: Mitlerweil das mein Herr mit seiner Gesellschaft zechete, auch rumpffete. Ebenso Th. II, S. 89: "Der hette eine gewachsene Dochtere, eine schöne Metze, hies Jungfraw Jacobina, mit der batede er, runffete auch sampt Marggraue Albrechten täglich mit jr."

Unter mungazin sagt Castelli, S. 203: "munkeln, leise sprechen; auch ein Spiel hat diesen Namen."

4) Gottwolkeit.

Für das in diesem Jahrg. S. 349 ff. besprochene räthselhafte gottwolkeit glaube ich ein älteres Beispiel in Val. Holl's bekannter Handschrift in dem "Spruch von ainer frawen die ain pfaffen bulet" (Bl. 75a; darnach in A. v. Keller's Erzählungen aus altdeutschen Handschriften; Stuttg. 1855. S. 326, 18) gefunden zu haben, wenn es dort heisst:

> "Der pfaff der muß mich rain wol key Darmit gilt ich meim schelmen wider."

Über vaien, bemerke ich nebenbei, ist Schmeller, II, 74: rähen zu vergleichen.

Nach einer brieflichen Mittheilung des Hrn. Pfarrers Jos. Thaler zu Kains bei Meran über die in Tirol gebräuchlichen formelhaften Redensarten mit "Gott" erscheint daselbst neben $d\alpha\beta$'s Gott derkenn! (in Ulten und Vinschgau, — bei ungewöhnlichen Ereignissen überhaupt) auch ein kinnigott! (im Schnalsthal), gleichbedeutend dem sonst allenthalben in Tirol gebräuchlichen guat'n kai — als wollte er sagen.

Der Herausgeber.

Literatur.

Fortsetzung und Ergänzungen zu P. Trömel's Literatur der deutschen Mundarten.

- 40 (Karl Bernhard.) Strossburjer Wibble. 1. Bändchen. Strassburg, 1856. 8. 80 Stn.
- 43b Carl Jacob Durheim. Schweizerisches Pflanzen-Idiotikon. Ein Wörterbuch von Pflanzenbenennungen in den verschiedenen Mundarten der deutschen, französischen und italienischen Schweiz, nebst deren lateinischen, französischen und deutschen Namen; zum Gebrauch für Mediciner, Pharmaceuten, Lehrer, Droguisten und Botaniker. Bern, Huber u. Comp. 1856. 8. 284 Stn.
- 224 K. Gf. Nadler. Fröhlich Palz, Gott erhalts! u. s. w. Neue, vermehrte Ausgabe. Frankf. a. M., 1855. 8. XII u. 312 Stn.
- 225 Friedr. Lennig. Etwas zum Lachen; etc. Vierte, mit dem Nachlasse des Verfassers vermehrte Auflage (herausgeg. v. F. Sausen). Mainz, 1846. 8.